

selligen Zusammenkünften und festlichen Gelegenheiten versificirte Ansprachen und Tischreden. Durch diese Begabung und seine liebenswürdigen Eigenschaften erwarb er sich bei allen, die mit ihm in Verkehr standen, allseitige Zuneigung. Von seiner Herzengüte redet die Thatsache, dass er 1888 bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums unter Verzichtung auf das Geschenk seiner Collegen und durch Spendung einer grösseren Summe eine „Schwarz-Stiftung“ bei dem Reichsgerichts-Rentenverein ins Leben rief, deren Erträge für bedürftige hinterlassene Töchter von Angehörigen des Reichsgerichts verwendet werden. — Schwarz war bis in sein spätestes Alter ein eifriger Jäger, daher wurde er Mitglied des Schlesischen Forst-Vereins und der Leipziger Schützen-Gesellschaft, letzterer Gesellschaft, in deren Mitte er oft geweilt, vermachte er eine Stiftung zu einem jährlich stattfindenden „Reichsgerichtsrath Schwarz-Schiessen“; von beiden Gesellschaften wurde er zum Ehrenmitgliede ernannt. Sein arbeitsreiches Leben ist auch reich an äusseren Ehrungen gewesen. Er war Ritter des preussischen Rothen Adler-Ordens II. Klasse mit Eichenlaub und Stern und Inhaber des Königlich preussischen Kronen-Ordens IV. Klasse mit dem rothen Kreuz am Erinnerungsbande. Seine Vaterstadt Trachenberg ernannte ihn zum Ehrenbürger, auch war er Ehrenmitglied des Leipziger Samariter-Vereins und Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Reichsgerichtsgesellschaft in Leipzig. Im Sommer 1897 hatte er die Absicht, längere Zeit in Harzburg zu verweilen, doch reiste er schon Mitte August von dort nach Sellin auf Rügen, um bei seiner Nichte Erholung und Ruhe zu finden. Doch trat auch hier bald wieder Herzschwäche ein, die am 28. August 1897 seinen Tod veranlasste. Seine irdischen Ueberreste wurden am 2. September unter zahlreicher Betheiligung auf dem Johannes-Friedhofe in Leipzig nach katholischem Ritus zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Augustin Weltzel, Dr. theol. und Geistlicher Rath, war in Jeltsch bei Ohlau am 9. April 1817 geboren, also an demselben Orte, an welchem auch der hochw. Herr Weihbischof Dr. Gleich das Licht der Welt erblickte. Beide Coätanen verband innige Freundschaft. Nach Vollendung seiner Studien wirkte Weltzel in Stettin in der Seelsorge. Seine Müssstunden widmete er dem Studium der slavischen Geschichte. Ende Juli 1857 wurde er auf Präsentation des Grafen Saurma-Jeltsch Pfarrer von Tworkau. Durch volle 40 Jahre war er seiner ihn hochverehrenden Gemeinde ein treuer Hirt und Berather. Die früheren Studien nahm er mit Eifer wieder auf und beschränkte sie namentlich auf Oberschlesien. Indem er seine ganze Kraft der Vergangenheit dieses bis dahin wenig gewürdigten Landes widmete, ward er im Stande, geradezu Hervorragendes zu leisten. Non multa, sed multum war sein Wahlspruch. Seinem Spürsinn entging kein Dorf, kein Vorwerk, keine

Stadt Oberschlesiens. Die adligen Besitzer der Dörfer waren ihm bis ins fünfzehnte und vierzehnte Jahrhundert, soweit urkundliche Nachrichten vorhanden waren, so bekannt, wie seine Pfarrkinder. Seine Forschungen erstreckten sich indessen, wie dies in der Natur der Sache liegt, namentlich auch auf Mähren und Böhmen, mit welchen Ländern gerade Oberschlesien aufs Engste verknüpft war. Ohne Bekanntschaft mit diesen slavischen Gebieten ist die Geschichte Oberschlesiens nicht zu verstehen. Eine genaue Kenntniss der polnischen, böhmischen und mährischen Sprache setzten den Historiker Weltzel in den Stand, über die in dieser Sprache geschriebenen zahllosen Urkunden souverän zu gebieten.

Hierzu kam die äusserst glückliche Lage von Tworkau. Es liegt auf einer duftigen Anhöhe, die weithin das reizende Oderthal beherrscht. Uralte Eichen, vom Grafen Saurma pietätvoll gepflegt, rauschen dir die Vergangenheit zu und ein Stückchen weiter spielen im Sonnenglanz die Wellen der nahen Oder, der Beherrscherin Schlesiens. Und wieder nicht weit steigt aus der Ebene Ratibor empor, ein uraltes Centrum obereschlesischer Cultur und ehemals Residenz piastischer und przemislidischer Fürsten. Teiche und Quellen, Wiesen und fruchtbare Aecker, Bäche und Dämme sind um Tworkau wie Perlen eines Kranzes aneinandergereiht.

In dieser glücklichen Pfarrei war es wohl eine Lust, der Vergangenheit nachzugehen und das Zauberbild der Gegenwart mit den enteiltten Jahrhunderten zu verbinden.

Weltzel war seit 1859 Mitglied des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, seit 1860 der Gesellschaft für vaterländische Cultur, 1862 Ehrenmitglied der historisch-statistischen Section Mährens, 1871 des Museumsvereins schlesischer Alterthümer. Für die Zeitschriften dieser Vereine lieferte er reichliche Beiträge und klärte besonders verworrene Genealogien und die Ortsnamen auf. Im Jahre 1861 veröffentlichte er die Geschichte Ratibors in erster, 1881 in zweiter Auflage; 1866 erschien die Geschichte von Kosel in erster, 1888 gleichfalls in zweiter Auflage. Ferner gab er heraus 1869 die Geschichte des Geschlechts Saurma, 1870 die der Stadt Neustadt, 1874 die des Geschlechts Eichendorf, 1882 die Geschichte von Guttentag, 1883 des Geschlechts Prazma, 1884 der Stadt Sohrau, 1885 und 1896 des Archipresbyterats Ratibor. Noch kurz vor seinem Tode schrieb er für die Zeitschrift des Alterthums-Vereins die Geschichte des Collegiatstiftes in Ober-Glogau. Geradezu staunenswerth war seine Correspondenz: unzählige Briefe, ungezählte Anfragen historischer Art hatte er zu erledigen.

An Auszeichnungen hat es dem Verstorbenen nicht gefehlt. Nachdem er von 1863—1866 Mitglied des Abgeordnetenhauses gewesen,

erhielt er im Juli 1866 den Rothen Adler-Orden; 1868 wurde er zum Geistlichen Rath ernannt, 1889 zum Doctor theologiae. Er starb nach einer kurzen, äusserst schmerzhaften Brustkrankheit am 4. November 1897, geistesfrisch bis zum letzten Augenblick. Der Verfasser dieses hat ihm aus Anlass des 80. Geburtstagsfestes sein Büchlein „Die drei schlesischen Landesheiligen, der hl. Hyacinth, der selige Ceslaus und die selige Bronislawa“ (bei G. P. Aderholz, 1897) gewidmet.

Dr. Chrząszcz, Pfarrer in Peiskretscham.

Julius Schlesinger, Sohn des Kaufmanns Bernard Schlesinger und dessen Ehefrau Rosalie, geb. Rother, wurde am 13. Januar 1828 in Zülz O/S. geboren. Noch in demselben Jahre siedelten die Eltern nach Breslau über, wo der Vater ein Engros-Geschäft in rohen Häuten und gegerbtem Leder errichtete. Seine Schulbildung erhielt Schlesinger auf dem hiesigen St. Elisabeth-Gymnasium, welches er von der Sexta bis Ober-Prima besuchte. Seiner Neigung zum Studium musste er auf Wunsch der Eltern entsagen, um, 17 Jahre alt, in das väterliche Geschäft einzutreten. Schon nach wenigen Jahren übernahm er, eine natürliche Folge seiner kaufmännischen Begabung, die eigentliche Leitung des Geschäfts, welches unter seiner streng reellen und von grossen Gesichtspunkten ausgehenden Führung rasch emporblühte. An den Bestrebungen des Jahres 1848 nahm er regen Antheil. — In den wenigen Musstunden, welche ihm seine Berufstätigkeit liess, arbeitete er rastlos an seiner weiteren wissenschaftlichen Ausbildung; mit besonderer Vorliebe pflegte er das Studium der neueren Sprachen, Geschichte und der Nationalökonomie. — Im Schachspiel erreichte er schon als junger Mann eine grosse Meisterschaft und ist besonders als Blindspieler weit über die Grenzen seiner Vaterstadt hinaus bekannt geworden. — Als in späteren Jahren durch die Mitarbeiterschaft von Verwandten in seinen geschäftlichen Pflichten eine Entlastung eintrat, hat er, schon über 50 Jahre alt, sich noch besonders mit national-ökonomischen Studien befasst und während mehrerer Jahre die Vorträge und seminaristischen Uebungen der Herren Prof. Brentano, von Miaskowski und Elster besucht, wobei er oft Referate übernahm und an den Debatten sich lebhaft betheiligte.

Im Jahre 1883 wurde er in die Breslauer Handelskammer gewählt und gehörte diesem Collegium bis zum Jahre 1890 als eifriges Mitglied an. Auch dem Wenzel-Hancke'schen Krankenhause hat er als Mitglied des Curatoriums vom Jahre 1890 bis zu seinem Tode seine reichen Erfahrungen zu Diensten gestellt.

Julius Schlesinger hat es verstanden, in allen Kreisen, mit welchen er in Berührung kam, sich rasch Ansehen und Beliebtheit zu erringen. Seine überaus liebenswürdige Natur und seine Bereitwilligkeit, Jedem